



Fahne und Wappen der ehemaligen Gemeinde Westbevern

Westbevrer Geschichte für Grundschüler

(Stand April 2021 - von Josef Sickmann)

Einleitung

Woher kommt der Name unserer Gemeinde Westbevern?

Die Flüsse Bever und Ems haben unsere Heimat geprägt. Der Biber war hier heimisch. Der Biber ist auch das Wappentier von West- und Ostbevern.

Wie sah früher die Landschaft um Westbevern aus?

Unsere Landschaft wurde geprägt durch Ems und Bever. Die Bever war ein langsam fließender Fluss mit viele Schleifen, die man Mäander nennt. Sie entsteht aus 2 Quellflüssen, dem Salz- bach, der in Bad Laer entspringt, und dem Süßbach, der in Bad Rothenfelde entspringt. Die bei- den Bäche vereinigen sich zur Bever in der Nähe von Schloss Harkotten bei Füchtorf. Es gab früher sehr oft Hochwasser, die ganze Aue war dann überschwemmt. Deshalb war sie nur für Viehweiden geeignet. Für Feldfrüchte kamen nur die höhen Gebiete in Frage. Große Teile unse- rer Heimat waren wenig fruchtbare Heideflächen, auf die man das Vieh austrieb.

Wann siedelten die ersten Menschen hier in der Gegend?

Es gab in Westbevern Funde aus frühgeschichtlicher Zeit: Urnen mit Asche von Verstorbenen, alte Einzelgräber in Vadrup (Josefsee). Wahrscheinlich gab es Großfamilien, die sich zusammen- schlossen. Sie bewohnten feste Häuser, wie man in Greven-Pentrup besichtigen kann.

Im Mittelalter gehörten große Teile des Landes den Adeligen und der Kirche. Diese gründeten die ersten größeren Höfe und verpflichteten sie zu Abgaben (Geld, Naturalien, Dienste). Die Höfe wurden meist am Rande der Flussauen an guten Ackerböden, den so genannten „Eschlagen“ angesiedelt. Das kann man auch in Westbevern beobachten.

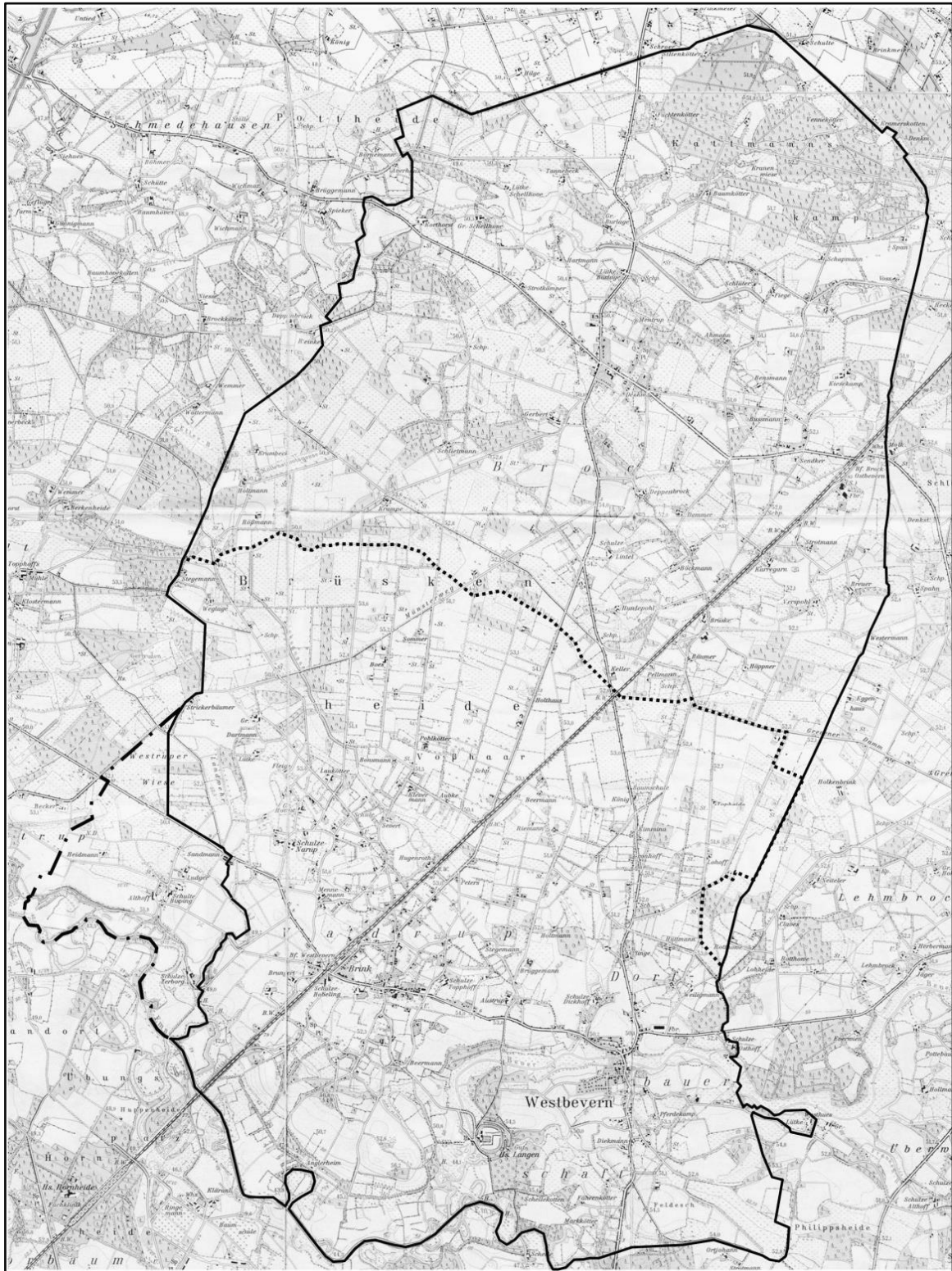
Westbevern wurde im Laufe der Jahrhunderte auch nicht von den vielen Kriegen verschont. Immer wieder zogen Soldaten durch und plünderten und brandschatzten die Höfe und Einwohner. So sind folgende Überfälle belegt: Im 16. Jahrhundert überfielen spanische Truppen Westbevern. Nur kurze Zeit später waren es die Holländer. Im 30jährigen Krieg war es genauso schlimm. Das Dorf wurde mehrfach überfallen, zuletzt durch schwedische Truppen. In den späteren Jahren mussten viele Männer in den Krieg ziehen, für Preußen und das Deutsche Reich. Viele kamen nicht wieder nach Hause. Die Ehrenmale im Kirchturm und an der Ostseite der Kirche gedenken der vielen Gefallenen.

Westbevern-Dorf und -Vadруп gehören ja heute, wie Ihr sicher wisst, zu Telgte. Als Westbevern noch eine selbständige Gemeinde war (bis 1975), hatte diese 3 Ortsteile: Dorf, Vadруп und Brock.

Der älteste Ortsteil ist Vadруп mit sehr alten Höfen. In Vadруп gab es im Mittelalter sogar einen sog. Freistuhl. Das war ein Gericht, das in bestimmten Abständen zusammentrat. Vadруп werden wir später im Teil 2 ausführlich behandeln.

Der jüngste Ortsteil ist Brock. Wie der Name schon sagt (Brook oder Brock = Bruch), gab es früher viel mooriges Gebiet, welches „umgebrochen“ und entwässert werden musste. Der Ortsteil gehört heute zu Ostbevern.

Der dritte Ortsteil ist das Westbevern-Dorf. Hiermit befassen wir uns als Erstes. Vieles, was im Kapitel Westbevern-Dorf behandelt wird, trifft auch für den Ortsteil Vadруп zu.



Westbevern in den Gemeindegrenzen vor und nach der kommunalen Neugliederung 1975

- Grenze der selbständigen Gemeinde Westbevern bis 1975.
- Grenzverlauf nach der kommunalen Neugliederung 1975.
Die nördlich und östlich gelegenen Gebiete wurden der Gemeinde Ostbevern, der südliche Teil wurde der Stadt Telgte zugeordnet.
- - - - - Gebiet, welches von der Stadt Greven der Stadt Telgte zugeordnet wurde.

(Kartenausschnitt aus den topographischen Karten von 1970 - Westbevern 3912 und Laderberg 3812, Landesvermessungsamt NRW 1970 – entnommen; genehmigt durch Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW, 2013. Bearbeitung: Josef Sickmann)

Teil 1: Westbevern-Dorf



*Dorfansicht von 1884 mit der alten Kirche,
von der Grevener Straße in Höhe der heutigen Feuerwache aufgenommen*

Kurz bevor die Bever in die Ems mündet, stand vor mehr als 800 Jahren die Ritterburg „Haus Langen“. Noch heute sind die beiden Gräftenringe, so nennt man die mit Wasser gefüllten Gräben um die Anlage, gut zu erkennen. Haus Langen werden wir später ausführlich behandeln.

Den Herren von Langen gehörten damals große Teile von Westbevern. West- und Ostbevern hatten vor 1.000 Jahren keine eigene Kirche und gehörten zur Pfarrei Telgte. Als die Orte dann größer wurden, bekamen beide eine eigene Kirche und wurden eigenständige Pfarreien.

Zu der Zeit führte eine wichtige Straße, wenn man sie so nennen darf, von Warendorf nördlich der Ems über Westbevern nach Rheine. Dort, wo heute die Brücke über die Bever führt, gab es eine Furt, um den Fluss zu überqueren. Beim Neubau der heutigen Brücke hat man alte Eichenbalken im Flussbett gefunden, die über 1.000 Jahre alt gewesen sein sollen. Das Land ringsum gehörte auch den Herren von Langen.

Die erste Kirche zu Westbevern

Neben dieser Furt gab es eine kleine Anhöhe. Auf dieser wurde die erste steinerne Kirche vor mehr als 800 Jahren errichtet, sie wurde von den Herren von Langen gestiftet. Diese durften dann auch den Pfarrer bestellen. Schutzpatrone sind die heiligen Cornelius und Cyprianus. Den Pfarrhof statteten sie mit einigen Ländereien aus, damit der Pfarrer auch leben konnte, er war nebenbei auch Landwirt. Den Pfarrhof nannte man früher auch Wedemhof.

In der Nähe der Kirche, wo heute Ackermanns Garten ist, stand zu der Zeit auch ein Bauernhof, der sog. Potthoff, der zu Haus Langen gehörte, und heute nicht mehr vorhanden ist.

Ähnlich wie in Vadrup gab es in der Bauerschaft Dorf auch einige alte Höfe. Mehrere zusammenliegende Höfe nennt man auch „Drubbel“. Südlich der Bever lagen im Westen die Ländereien von Haus Lagen, auf dem heutigen „Mersch“ lagen die Höfe Lütke Westhues, Austrup (früher Weitkamp), Gerbert (früher Mersmann), Dieckmann, Sickmann (früher Jülkenbeck) und weitere.

Nördlich der Bever auf dem „Kortenkamp“ und dem „Riehenhaar“ waren die Höfe Schulze Osthoff, Göttker (früher Wietkamp), Riemann (früher Plinge), Schulze Dieckhoff, Große Vogelsang und weitere angesiedelt.

Nach und nach kamen weitere kleinere Hofstellen hinzu. Meist siedelten sie am Rande der schon beackerten Flächen und Orten, die nicht so fruchtbar waren oder in den Niederungen. Oder die Grundherren gaben ihnen kleine Parzellen, die aber weiter zum Hof gehörten. Die Bewohner verdingten sich meist als Tagelöhner.

Auch im Ortskern um die Kirche siedelten sich weitere Leute an. Das Pfarrhaus stand etwas abseits, dort wo es heute noch steht. Das Gebiet rund um die Kirche gehörte den Herren von Langen. Zunächst bauten größere Höfe, die weit außerhalb lagen, sog. Spieker/Speicher rund um den Kirchhof. Dieser geschlossene bebaute Ring um die Kirche diente dann auch als Fliehburg gegen Überfälle. Westbevern wurde damals immer wieder von umherziehenden Räuberbanden und Kriegsleuten überfallen. Ganz früher flohen die Bauern, wenn Gefahr drohte, auf die Burg Haus Langen, die manchmal auch als „Fliehburg“ bezeichnet wird. Nun konnten sie sich auch in den Kirchring zurückziehen. Der alte Kirchturm, der über 800 Jahre alt ist, weist heute noch einige schmale Öffnungen auf, die man auch als Schießscharten nutzen konnte.

In den Speichern konnten für diese Notfälle Vorräte angelegt werden. Die Speicher wurden bewohnt von Leuten ohne Grundbesitz. Es waren Tagelöhner oder kleine Gewerbetreibende wie Schneider, Holzschuhmacher oder Krämer, die allerhand Gerät verkauften. Diese mussten an den Eigentümer eine entsprechende Pacht bezahlen. Es gab dort auch einige Bierbrauer, Branntwein- und Tabakhändler. Für die Erlaubnis war eine sog. Akzise zu bezahlen, das war eine Art Steuer. Um die Kirche herum war auch der erste Friedhof. Erst vor etwa 150 Jahren hat man einen neuen Friedhof angelegt, dort, wo heute die Friedhofskapelle steht.

Die zweite Kirche zu Westbevern

Die erste Kirche war nach über 300 Jahren wohl sehr baufällig geworden. Um das Jahr 1500, das ist über 500 Jahre her, wurde die alte Kirche abgebrochen und dann eine neue Kirche an den alten Kirchturm angebaut.

Vor etwa 300 Jahren gab es einen großen Dorfbrand. Die Häuser waren damals nicht so massiv gebaut wie heute. Die kleinen Häuser standen dichtgedrängt beieinander, so dass ein Feuer sofort auf das Nachbarhaus übergreifen konnte. Der Brand war der Überlieferung nach in dem Haus, wo heute der Gasthof zur Bever steht, ausgebrochen. Über 20 Häuser, darunter auch das Pfarrhaus, brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Erste Schule in Westbevern

Vor über 300 Jahren, genau im Jahr 1702, ordnete der Herr von Langen an, dass der jeweilige Vikar, das ist der Stellvertreter des Pfarrers, regelmäßigen Schulunterricht geben musste. Dies geschah zunächst in den Wohnräumen des Vikars. Die Vikarie war damals in dem Haus an der Nordseite der Kirche untergebracht, heute ist dort das Geschäft Nosthoff. Es ging dort ganz

schön eng zu. Zunächst wurden die Kinder aus allen 3 Ortsteilen von Westbevern dort unterrichtet. Sie waren teilweise stundenlang auf dem Weg zur und nach der Schule unterwegs. Als es beim Vikar zu eng wurde, zog die Schule mehrfach um. Für die Kinder aus dem Brock wurde 1791 eine Schule gebaut, so dass es diese Kinder nicht mehr ganz so weit hatten. Die Vadruper bekamen dann im Jahr 1875 ihre erste Schule am Brinker Damm. Im Dorfe wurde dann endlich im Jahr 1911 eine neue Schule gebaut. Das Gebäude wird heute als Pfarrheim genutzt. Die heutige Schule wurde 1967 eingeweiht.

Erste „Volkszählung“ in Westbevern

In Münster gab es einen mächtigen Bischof. Damals waren viele Bischöfe nicht nur das Oberhaupt der Christen, sondern hatten auch weltliche Macht. So war der Bischof von Münster ein sog. Fürstbischof. Natürlich wollte er auch Steuern von seinen Untertanen haben. Schließlich musste sein großer Hofstaat auch leben. Deshalb wurden schon vor vielen Jahren alle Haushalte nach Besitz und Personen geschätzt und mit Steuern belegt. Die älteste sog. Schatzungsliste für Westbevern ist aus dem Jahr 1498, das ist über 500 Jahre her. Diese Listen waren im Laufe der Zeit ziemlich ungenau geworden und daher ungerecht.

Um 1750, das ist über 250 Jahre her, ordnete deshalb der Bischof von Münster eine Volkszählung an, man nannte sie „Status animarum“, das heißt so viel wie „Bestand der Seelen“. Diese Zählung ergab 1.414 in Westbevern lebende Personen.

Markenteilung und Auswanderungen

Nach den ersten Hofgründungen vor ca. 1000 Jahren besaßen diese Höfe ein überschaubares Stück Land, was sie beackerten und bestellten. Über die Hälfte der Fläche Westbeverns war ursprünglich geprägt durch ausgedehnte Mischlaubbewaldung, die von den Bauern gemeinschaftlich zum Einschlag von Nutz- und Brennholz sowie zur Viehweide genutzt wurde. Man nannte dieses Gebiet die „Westbeverner Mark“. Damit nicht jeder aus der Mark holen konnte, was er wollte, gab es sog. Markenrichter, die aufpassten, dass nicht jeder sich nach seinem Gutdünken dort bediente. In Westbevern waren dies der Herr von Haus Langen und der Schulze Osthoff. Nur die nähere Umgebung der Höfe diente vornehmlich als Weidefläche und zum Plaggenstechen, das andere Land lag brach.

Was muss man sich unter dem Begriff „Plaggenstechen“ vorstellen? Da es noch keinen Kunstdünger gab, war dies die einzige Möglichkeit, das Ackerland zu düngen. In der Mark wurden Gras- und Heidesoden abgetragen und im Winter in die Viehställe gestreut. Mit den Ausscheidungen der Tiere wurde daraus kostbarer Mist, der im Frühjahr dann auf die Felder gestreut wurde. Stroh gab es ja wenig und war deshalb viel zu kostbar, um es in die Ställe zu streuen. Stroh wurde ja auch für die Schlafsäcke der Menschen gebraucht.

Durch diesen Raubbau „verheidete“ die Mark zusehends. Daher ordnete die Regierung vor etwa 200 Jahren an, diese Mark aufzuteilen. Alle Interessenten konnten sich melden. Natürlich mussten sie dafür bezahlen. Die Folge war aber, dass die reicheren Bauern noch mehr Land bekamen und die armen leer ausgingen und keine Lebensgrundlage mehr hatten. Das wiederum hatte zur Folge, dass viele Leute auswanderten. Auch aus Westbevern sind vor etwa 150 Jahren viele Leute nach Amerika ausgewandert, um dort ihr Glück zu suchen.

Post, Telefon, Elektrizität

Wie war das früher mit Post, Telefon und Strom? Nur Leute, die was zu sagen hatten, kommunizierte auch miteinander. Für den Transport von Briefen und wichtigen Dokumenten gab es den

Postreiter, wichtige Dokumente wurden von Kurieren befördert. Die einfachen Leute auf dem Lande kannten sowieso niemanden, dem sie was mitzuteilen hatten. Belegt ist, dass jeden Montag eine Postkutsche von Münster über Warendorf und Paderborn nach Kassel fuhr.

Für amtliche Bekanntmachungen gab es einen Ausrufer, der sonntags nach dem Gottesdienst amtliche Bekanntmachungen verlas (Ausruferdenkmal auf dem Telgter Marktplatz). Die erste Postagentur in Westbevern wurde im Jahre 1878, das ist 140 Jahre her, eingerichtet und zwar in dem Haus, wo heute der Lebensmittelladen Ackermann ist. Einige Jahre darauf erhielt die Postagentur einen Telegraphen- und Telefonanschluss. Im Jahr 1901 wurde dann eine sog. „Öffentliche Fernsprechstelle“ eingerichtet, damit jeder telefonieren konnte.

Elektrischen Strom für alle Haushalte gibt es in Westbevern erst knapp 100 Jahre. Lediglich die Mühlen auf Haus Langen und bei Schulze Osthoff konnten schon vorher Strom für den Eigenbedarf aus Wasserkraft erzeugen.

Über den Bau der Eisenbahnlinie von Münster nach Osnabrück wird im Teil „Westbevern-Vadруп“ berichtet.

Die dritte Kirche in Westbevern

Wir haben schon über die Kirchenbauten gesprochen. Die 2. Kirche war nach 400 Jahre allmählich ziemlich heruntergekommen, so dass immer wieder auch Putz und Mauerwerk von der Decke fiel. Eine wohlhabende Familie ohne weitere Erben stellte eine große Geldsumme bereit, und so wurde die alte Kirche abgebrochen und an gleicher Stelle eine neue, viel größere Kirche gebaut. Das ist die heutige Kirche in der Dorfmitte, die jetzt über 120 Jahre steht.

Im letzten Jahrhundert wurden 2 furchterliche Kriege geführt. Auch aus Westbevern mussten viele junge Männer als Soldaten in den Krieg ziehen, von denen über 150 starben und nicht zurückkehrten. Für die Gefallenen des 1. Weltkrieges hat man hinten im Kirchturm ein Ehrenmal eingerichtet, die Gefallenen des 2. Weltkrieges sind auf 6 großen Tafeln an der Ostseite der Kirche verewigt.

Die kommunale Neuordnung im Jahre 1975

Früher war Westbevern mit den 3 Ortsteilen Dorf, Vadруп und Brock eine selbständige Gemeinde mit einem Rat und einem Bürgermeister. Ein eigenes Rathaus hat es nie gegeben. Wenn der Rat tagte, so trafen sich die Mitglieder beim Bürgermeister oder in einer Gaststätte. Die Gemeinde Westbevern gehörte zum Amtsbezirk Telgte. Dies hatte Jahrhunderte Bestand. Vor etwa 50 Jahren kam man dann zu der Erkenntnis, dass diese Ordnung nicht mehr zweckmäßig sei und man größere Verwaltungseinheiten schaffen müsse. Westbevern hat darunter sehr gelitten, es verlor seine Selbständigkeit und wurde geteilt. Der Ortsteil Brock wurde der Gemeinde Ostbevern zugeschlagen, die Ortsteile Dorf und Vadруп blieben wenigstens zusammen und kamen zur Stadt Telgte. Der Schultenhook gehörte früher zu Greven. Die Bewohner waren von alters her aber immer schon nach Westbevern zur Kirche und zur Schule gegangen und fühlten sich auch als Westbeverner. Mit der kommunalen Neuordnung kamen sie endlich auch offiziell nach Westbevern.

Neugestaltung des Dorfkerns

Viele Jahre hatte sich das Dorf kaum verändert. Zwar waren kleine Siedlungen am Rande des Ortskerns um die Kirche herum entstanden, sonst aber war die Entwicklung stehen geblieben. Nach dem letzten großen Krieg kamen viele Flüchtlinge, von denen einige hier heimisch und

sesshaft wurden. Mitte der 1980er Jahre wurde dann von der Stadt Telgte ein „Dorfentwicklungsplan“ erstellt und wenige Jahre später auch in Angriff genommen. Zunächst erfolgte die Umgestaltung rund um die Kirche und der Bereich „An der Linde“. Danach wurde der heutige Dorfplatz, wo bis dahin noch Vieh auf der Weide stand, gestaltet. Diese Maßnahme wurde dann mit der Einweihung des Dorfspeichers im September 1992 abgeschlossen.

Im Jahre 2015 wurden die beiden Teilstandorte der St.-Christophorus-Grundschule zusammengelegt. Sehr erfreulich ist die wachsende Zahl der Kinder in unserem schönen Dorf. Das lässt uns hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.

Teil 2: Westbevern-Vadруп



Die Aufnahme von 1920 zeigt die Gaststätte Pieser, Vadруп 33, heute Grevener Str. 125.

Der älteste Ortsteil von Westbevern ist Vadруп.

In der Einleitung wurde schon über alte Grabfunde im Bereich Vadруп berichtet. Neben vielen Gräbern hat man hier auch ein komplettes Reitergrab ausgegraben. Es handelte sich wohl um einen Krieger mitsamt seinem Pferd und Ausrüstung. Dieses Grab soll aus dem 8. Jahrhundert gestammt haben.

Auf dem Gebiet von Vadруп erkennt man in alten Strukturen 3 „Hofdrubbel“. Im ersten Drubbel in der „Lütken Heide“ finden wir die Höfe Schulze Topphoff (früher Schulze Nünning), Schulze Topphoff (früher Austrup), Narup (früher Nathmann), Henrichmann (früher Eppigmann – auch diesen Hof zählt man dazu) und weitere.

Der 2. Drubbel umfasst das Gebiet des „Wiewelhook“ und des „Vooshaar“. Dort sind folgende alte Höfe zu finden: Schulze Narup, Nünning (früher Niesmann), Robusch (früher Reismann), Alfes (früher Große Dartmann), Große Vogelsang (früher Lütke Dartmann), Lüdecke (früher Weglage-Kötter), Mennemann, Böckmann (früher Baying-Theissing), Große Vogelsang (früher Große Hovest), Severt, Hugenothe und weitere.

Der 3. Drubbel liegt im Süden auf dem Gebiet des heutigen „Sickerhook“ und des „Borg Esch“. Dazu zählen die alten Höfe Große Lembeck (früher Schulze Bisping), Schulze Hobbeling, Brunger, Schulze Temming-Hanhoff (früher Sickmann), Lüttecke (früher Bunsmann), Markfort-Wiegert und weitere.

Auch an der Landstraße siedelten Menschen. Die Bildung eines „Ortskerns“ Vadруп wurde durch den Bau der Eisenbahnlinie von Münster nach Osnabrück im Jahre 1871 erheblich gefördert.

Der älteste Hof ist wohl der Hof Schulze Nünning (heute Schulze Topphoff), Lütken Heide 21, der damals dem Kloster Freckenhorst gehörte.

Die Fläche von Vadrup ist etwa doppelt so groß wie das Dorf Westbevern. Der Schultenhook gehörte damals noch zu Greven.

Woher kommt der Name „Vadrup“?

Die ältesten Urkunden, in denen Vadrup erwähnt wird, sind über 1000 Jahre alt.

Dort wird „Varetharpa“ erwähnt. Es gibt verschiedene Deutungen. Eine davon besagt, es könne sich um eine „(Höfean-)Siedlung am Fahrweg“ handeln. Wie schon im Teil 1 berichtet, führte in alter Zeit eine wichtige Straße von Warendorf nördlich der Ems über Westbevern nach Rheine. Darauf könnte „Varetharpa“ hinweisen.

Gericht in Vadrup

In Vadrup gab es im späten Mittelalter sogar einen sog. Freistuhl. Das war ein Gericht für die „freien Bauern“, das in bestimmten Abständen zusammentrat. Für die „Niederen Leute“ gab es das „Gogericht“, welches in Telgte seinen Sitz hatte. Bekannt sind in der Bauerschaft Vadrup 13 freie Bauern, die nur für ihren Rechtsschutz Abgaben an den „Stuhlherren“ bezahlen mussten. Die allgemeine Gerichtsbarkeit unterstand dem König oder Landesherren, die wiederum diese Gerichte besetzten.

Man weiß nicht, wo genau diese Gerichtsstätte war. Manche Forscher glauben, dass sie in der Nähe von Beermanns Kapellken gewesen sein könnte. Andere vermuten sie in der Nähe des Hofes Schulze Topphoff in der Lütken Heide, da dieser wahrscheinlich der älteste Hof in Westbevern gewesen sein könnte.

Die Zuständigkeit des Vadruper Freigerichtes umfasste ein recht großes Gebiet. Es umfasste die heutigen Orte West- und Ostbevern, Telgte, Handorf, Wolbeck, Angelmodde, Alverskirchen sowie Teile von Everwinkel, Albersloh und St. Mauritz.

Die erste, zweite und dritte Kapelle zu Vadrup

Vor mehr als 600 Jahren und zwar um das Jahr 1374 erlaubte der Bischof von Münster den Herren von Langen den Bau einer Kapelle in Vadrup. Erbaut wurde sie dann an zentraler Stelle nahe der wichtigen Straßenverbindung Warendorf – Rheine auf dem Brink zu Ehren der heiligen Maria und des heiligen Georg.

Diese erste Kapelle wurde nach 400 Jahren abgebrochen. An gleicher Stelle wurde eine neue Kapelle erbaut und der heiligen Anna gewidmet. Diese Kapelle stand dort bis 1959. Zuletzt war sie baufällig geworden und war in einem schlimmen Zustand.

Nach dem Abbruch wurde an gleicher Stelle die dritte, heutige Kapelle gebaut.

Schulen in Vadrup

Nachdem im Jahre 1702 im Ortsteil Dorf nahe der Kirche die erste Schule in Westbevern eröffnet worden war, mussten auch die Kinder aus Vadrup dort zur Schule gehen. Der Schulweg war für viele Kinder sehr weit und der Unterrichtsraum proppenvoll. Auf die Dauer war der Zustand nicht haltbar. Entlastung gab es erst, als im Ortsteil Brock ein Schulgebäude errichtet wurde, diese Kinder hatten einen Schulweg von mehr als 6 km.

Die Schule im Dorf wurde aber wieder schnell zu klein. Trotz mehrfacher Eingaben des Westbevrner Gemeinderates dauerte es bis zum Jahre 1875, bis die Kinder aus Vadrup endlich in ihre „eigene“ Schule gehen konnten. Das Schulgebäude stand auf dem Brink an der Straße zum

Brock, schräg gegenüber der ehemaligen Grundschule am Brinker Damm. Die Schülerzahl wuchs unaufhörlich auf fast 170 Kinder. Aber fast 20 Jahre dauerte es, bis endlich 1893 eine 2. Schule und zwar im Wiewelhook gebaut und eröffnet wurde. Die Schule bestand bis zum Jahr 1955. In diesem Jahr wurde die neue Schule am Brinker Damm eingeweiht, und die alte Schule schräg gegenüber wurde ebenso geschlossen. Ab diesem Zeitpunkt gingen dann alle Vadruper Kinder wieder gemeinsam in eine Schule.

Im Jahre 2015 wurden die beiden Teilstandorte Dorf und Vadrup der St.-Christophorus-Grundschule zusammengelegt und die Vadruper Grundschule endgültig geschlossen.

Westbevern bekommt einen Bahnhof in Vadrup

Dadurch wurde es endlich möglich, direkt von Westbevern aus in „die weite Welt“ zu reisen, ohne Pferd und Wagen anzuspannen. Nachdem endlich die Trassenführung für eine Eisenbahnlinie von Wanne-Eickel nach Hamburg verabschiedet worden war, gab es zunächst Streitereien, wo denn eine Haltestelle eingerichtet werden sollte, da zunächst nur eine Haltestelle für West- und Ostbevern geplant war. Hier konnte sich Westbevern durchsetzen, und so konnte im Jahre 1871 der Bahnhof in Vadrup eröffnet werden. Der Bahnhof Ostbevern wurde erst im Jahre 1906 gebaut. Durch den Bau der Eisenbahn mussten leider auch einige Höfe der Trasse weichen. So wurde der Hof Völkert aufgegeben, er lag im Bereich der heutigen Tennisplätze. Der Hof Schlautmann (früher Heuermann) wurde ca. 100 Meter weiter westlich neu erbaut. Nördlich des heutigen Bahnhofs mussten weitere Häuser neu errichtet werden.

Mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Münster – Osnabrück und dem Bahnhof in Vadrup entwickelte sich hier rund um die St. Anna-Kapelle in Richtung des neuen Bahnhofs eine Art Ortskern.

Westbevern wird sportlich aktiv

Wie überall auf der Welt wurde in Westbevern „Straßenfußball“ gespielt, wahrscheinlich mit einer Schweinsblase. Vor etwa 100 Jahren kam auch hier bei den Jugendlichen dann der Gedanke auf, einen Sportverein zu gründen (1923). Schulze Hobbeling stellte dann auch bald einen Platz zur Verfügung, zunächst noch zwischen den Höfen Schulze Hobbeling und Große Lembeck. Einige Jahre später wurde der Platz verlegt in den Bereich des heutigen Sportgeländes. Schnell kamen weitere Sportarten hinzu.

Die ländliche Reiterei hatte in Westbevern schon früh viele Anhänger. Kein anderer Reiterverein konnte im Münsterland so viel Erfolge feiern wie der Reiterverein „Gustav Rau“ Westbevern. Den größten internationalen Erfolg konnten die Brüder August und Alfons Lütke Westhues feiern mit dem Gewinn von olympischen Medaillen. August Lütke Westhues brachte 2 Silbermedaillen im Vielseitigkeitsreiten (Military) mit nach Haus, eine in der Einzelwertung, eine weitere mit der Mannschaft. Alfons Lütke Westhues errang mit der Mannschaft die Goldmedaille im Springreiten.

Zu den Sportplätzen im Sickerhook kam eine Mehrzweckhalle und 2 Reithallen hinzu. So entstand nach und nach in Vadrup ein großes Sportzentrum für Breiten- und Reitsport.

Der Schultenhook und die kommunale Neuordnung 1975

Der Schultenhook gehörte früher zu Greven. Die Bewohner waren von alters her aber immer schon nach Westbevern zur Kirche und zur Schule gegangen und fühlten sich auch als Westbeverner. Im Jahr 1906 wurden sie von der Pfarrei St. Martinus in Greven „abgepfarrt“ und der

Pfarrkirche Ss. Cornelius und Cyprianus in Westbevern zugeordnet. Mit der kommunalen Neuordnung kamen sie endlich auch offiziell nach Westbevern, sie fühlten sich schon immer als Vadruper.

Neugestaltung des Ortskerns Vadrup

Auch für den Ortsteil Vadrup wurde, wie schon für den Ortsteil Dorf, Mitte der 1980er Jahre ein „Dorfentwicklungsplan“ erstellt und genehmigt. Zunächst wurde der Bereich rund um die St. Anna Kapelle neu gestaltet. Diese Arbeiten wurden 1992 abgeschlossen. Weiter ging es dann, als endlich die Umgehungsstraße 2005 fertiggestellt und dadurch der Durchgangsverkehr aus Vadrup verbannt wurde. Mit enormen Eigenleistungen der Bürger aus ganz Westbevern wurde der zentral gelegene „Brinker Platz“ neu gestaltet und der Bürgersteig bis zum Bahnhof ausgebaut.

Teil 3: Haus Langen



Haus Langen um 1905: Westgiebel des sog. Torhauses von der gegenüberliegenden Beverseite, rechts die alte Holzbrücke und die Kornmühle, welche bis zur Regulierung der Bever im Jahre 1959 in Betrieb war; die Kinder: Josef und Sophia Prinz

Die Ringburanlage

Über den Ursprung der Buranlage „Haus Langen“ gibt es keine gesicherten Unterlagen. Wissenschaftliche Untersuchungen gehen davon aus, dass die Wasserburanlage vor mehr als 1000 Jahren zum Schutz vor angreifenden Feinden angelegt wurde. Man nutzte das Tiefland am Wasser, denn durch geschickte Umleitung und Staus der natürlichen Flussläufe konnte die beste Wirkung erzielt werden. Man nimmt an, dass zur Zeit der Errichtung der Anlage die Ems ihren Verlauf entlang der Bodenschwelle unterhalb der heutigen Mühlenanlage hatte. Die Ringgräftenanlage bestand aus 2 umlaufenden Burggräben, die durch das Wasser der Bever gespeist wurden. Der innere Ring ist heute noch erhalten, während der äußere Ring stark versumpft ist. Dieser äußere Graben verläuft sich im südlichen Teil in der sog. „Wulfskammer“, wo er sich mit dem Entwässerungsgraben, der aus dem „Pöhlen“ kommt, verbindet und etwa 100 m südlich der Mühlenanlagen in die Bever mündet.

Der Name Haus Langen geht auf die frühen Besitzer der Anlage zurück. Die „edlen Ritter von Langen“ stammten aus dem Emsland und werden in einer Urkunde aus dem Jahr 1150 als Lehnsherren des Bischofs von Münster erwähnt.

Über das Aussehen der ersten Burg ist nichts bekannt. Eine Rekonstruktion der ursprünglichen Buranlage sieht ein Haupthaus in der Mitte der Ringgräftenanlage, welches von einer weiteren Hausgräfte eingerahmt war. Zur Westseite, der Hauptzufahrt zur Anlage schlossen Wirtschaftsgebäude und das Torhaus an.

Diese Buranlage wurde im Jahre 1276 durch den Bischof von Münster komplett zerstört. Der Grund dafür ist nicht bekannt, wahrscheinlich gab es Fehden, die zu dieser kriegerischen Auseinandersetzung führten. Nach der Zerstörung unterwirft sich der Ritter von Langen. Die Burg

wurde danach in sehr bescheidenen Rahmen wiederaufgebaut. Ende des 14. Jahrhunderts gelangt das Gut durch Einheirat an die Familie „von Letmathe“ aus dem Sauerland.

Zu dieser Zeit wurde auch eine Kapelle in der Nähe der Anlage errichtet. Der genaue Standort ist nicht bekannt. Ob er in der Burganlage zu suchen ist oder auf der gegenüberliegenden Beverseite ist Spekulation. Allerdings lag der zur Burg gehörende Friedhof (Kirchhof) nördlich des späteren „Müllerhauses“ am Zufahrtsweg von Vadrup kommend. Darauf weist noch heute die Flurbezeichnung „Olde Kirchhof“ hin.

Im Dreißigjährigen Krieg wurden Burg und Umland mehrfach erobert und geplündert. Der Zustand der Burg war nach dem Krieg erbärmlich.

1702 fiel der Besitz aufgrund testamentarischer Bestimmung des letzten Burgherrn Heidenreich von Letmathe an Bernhard Engelbert Christian von Beverfoerde-Werries. Sein Sohn Friedrich Christian adoptierte den Sohn seines Freundes Friedrich Clemens von Elverfeldt zu Dahlhausen und Steinhausen und machte ihn zum Erben. So gelangte der Besitz an die Familie Elverfeldt genannt von Beverfoerde zu Werries, der heutigen Besitzerfamilie.

Mitte des 18. Jahrhunderts war das sog. „Haupthaus“ mehr oder weniger verfallen. Die Besitzer wohnten zu der Zeit wohl schon länger im Pforthaus, welches um einen Küchentrakt erweitert worden war. Zu dieser Zeit wurde dann die „Ruine“ des Haupthauses endgültig abgebrochen, Burghügel und Burggräfte eingeebnet.

Im Jahre 1786 zog die Familie Elverfeldt gen. von Beverfoerde zu Werries endgültig in das Schloss Loburg in Ostbevern um, welches sie zuvor gekauft hatte. Danach wurde die Burganlage verpachtet.

Das älteste Gebäude der heute bestehenden Burganlage ist das sog. Pforthaus. Man nimmt an, dass es um das Jahr 1600 errichtet wurde. Deutlich zu erkennen sind die ehemaligen Schießscharten an den 3 Außenwänden. Die Westwand zur Bever hin ziert das Wappen der Eheleute Johan von Letmathe und Agnes von Valcke, welches im Jahre 1984 (Renovatum MCMLXXXIV) erneuert worden ist.

Wie oben erwähnt sind die Gebäude der Burganlage bis zum heutigen Tage verpachtet. Zeitweilig wurde dort eine Gast- und Kaffeewirtschaft bis Anfang der 1960er Jahre betrieben.

Einige Jahre bewohnte der Verleger Wolfgang Hölker mit seiner Familie das Anwesen. Hölker ist Inhaber des in Münster ansässigen Coppenrath-Verlags. Seit 2020 wird die Burganlage wieder von der Familie von Elverfeldt genannt Beverfoerde zu Werries genutzt.

Die Mühlenanlage

Alois Schwarz und Bernhard Fritsche berichten in ihrem Buch „Alte Mühlen im Münsterland“ hierzu folgendes: „Die Wassermühle von Haus Langen liegt an einem Wehr in der Bever, bevor diese in die Ems mündet. Diese viel fotografierte, zu einem Rittergut gehörende Wassermühle ist eine der prägnantesten, typisch münsterländischen Doppelanlagen, wie sie im Mittelalter vorherrschten.“

Die Doppelanlage besteht aus einer Mahlmühle linksseitig der Bever, also auf der Burgseite, und einer Öl- und Bockemühle rechtsseitig der Bever.

Mit einer Mahlmühle wurde Getreide gemahlen. Damals wurden auf den hiesigen leichten Böden hauptsächlich Dinkel und Emmer (zwei Weizenarten), Buchweizen und Roggen angebaut.

Mit der Öl- und Bockemühle (auch Walkmühle genannt) wurden zum einen Ölsamen (Leinsamen und Flachs) zur Gewinnung von Öl gemahlen, zum anderen wurden die gewebten Leinentücher in Wasser gewalkt. Hierdurch wurde das zum Spinnen benötigte Fett entfernt und die Fasern derartig verfilzt, dass ein schweres festes Tuch entstand.

Die beiden Mühlen hatten im Laufe der Jahrhunderte sicher mehrere Vorgängerbauten. Über die Entstehung der Mühlen ist wenig bekannt. Man geht davon aus, dass zunächst nur eine Mahlmühle bestanden hat, erstmalig erwähnt wird sie im Jahr 1298. Die Öl- und Bockemühle wurde sehr viel später erbaut, muss aber um das Jahr 1600 schon gestanden haben. Verbunden waren die beiden Mühlen über eine breite Holzbrücke, die mit Wagen befahren werden konnte. An der Brücke waren sog. Holzschütten angebracht, mit denen man den Wasserstand der Bever regulieren konnte.

Zum Mahlen ihres Getreides kamen die umliegenden Bauern. Das Korn wurde in Säcken angefahren, das Mehl konnte man in diesen wieder mitnehmen. Beahlt wurde der angestellte Müller dafür mit dem Mahllohn (Multer).

Die Ölmühle wurde um 1900 stillgesetzt. Ihre Zeit war vorbei. Die Kornmühle auf der anderen Seite des Wehrs hat noch bis 1958 Lohnaufträge durchgeführt.

Infolge der Regulierung des Oberlaufs der Bever im Jahre 1959 wurde die alte Holzbrücke mitsamt Stauwehr abgebrochen und durch eine schmale Brücke ersetzt. Diese Brücke hat heute noch Bestand. Für den allgemeinen Verkehr von und nach Vadrup war mit der Regulierungsmaßnahme etwa 250 Meter flussaufwärts eine neue Betonbrücke erbaut worden.

Das mehrfach im Jahr auftretende Hochwasser in Ems und Bever machte natürlich auch den Mühlenbauwerken zu schaffen. Am Eckpfosten der Mahlmühle am Brückensteg ist eine Höhenmarke des „Jahrhunderthochwassers“ von Februar 1946 angebracht. Ein Hochwasser im Jahre 1975 setzte beiden Mühlen arg zu und riss die Flankenmauern der Bockemühle ein. Nach der behutsamen Restaurierung und Sicherung durch Betonfundamente ist die Anlage heute ein beliebtes Ziel von Wanderern und Radfahrern, ebenso ist es ein beliebtes Objekt für Maler, Zeichner und Fotografen. Auch der Emsradweg führt an Haus Langen vorbei.

Die Fischtreppe und eine Turbine zur Stromerzeugung in der ehemaligen Mahlmühle wurden im Jahre 2002 angelegt.

Etwa 50 m westlich des Mühlenkolks prägt eine ehemals mächtige Eiche, im Volksmund die „1000jährige Eiche“ genannt, den Rand des Naturschutzgebietes „Hakenfeld“, wo die Bever nach ihrer Regulierung 1959 noch unberührt blieb. Durch Umwelt- und Unwettereinflüsse hat die Eiche in den letzten Jahren leider arg gelitten.

In diesem „Hakenfeld“, wo die Bever unterhalb der Mühlenanlage der Ems zustrebt, durfte der Fluss sein altes Bett behalten. Durch die Hochwässer arbeitet sie an ihren Uferrändern und verändert dadurch immer wieder ihren Lauf. Da dieses Gebiet unter Naturschutz gestellt wurde, wurden viele Tiere hier wieder heimisch.

Das Haus des Müllers

Zu der Gesamtanlage Haus Langen gehört auch das Haus des Müllers dazu. Früher wohnte der Müller mit dem Gesinde zusammen auf der Burg. Auf der Westseite der Bever in der Nähe der Öl- und Bockemühle in Richtung des alten Kirchhofes stand längere Zeit ein Stallgebäude, welches wohl als Pferdestall und Mühlenschuppen genutzt wurde. Im Laufe der Zeit verfiel das Gebäude zusehends. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts (im Jahre 1880) wurde dann an gleicher Stelle ein Wohnhaus erbaut, in das der Müller mit seiner Familie einzog. Einige Jahre später

wurde dort der Müller Joseph Prinz ansässig. Ab Mitte der 1920er Jahre bis zu Beginn des 2. Weltkrieges betrieb die Familie Prinz mit großem Erfolg eine Kaffeewirtschaft. Im Sommer fuhr mittwochs und samstags ein sog. Kaffeezug von Münster nach Westbevern und zurück. Die Gäste machten einen Spaziergang und kehrten hier ein.

Nachdem der Mühlenbetrieb aufgegeben wurde, war das Haus mehrere Jahre anderweitig vermietet, einige Jahre wohnte und arbeitete dort auch die Bildhauerin Silvia Fassel.

Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten vor einigen Jahren am und im Gebäude wird das Anwesen von Baron Hubertus von Elverfeldt genannt Beverfoerde zu Werries genutzt.



*Altes Wappen der Familie Von Letmathe zu Langen.
Das Sandsteinrelief stammt aus der alten Dorfkirche
und ziert heute die Hauswand „Kirchplatz 4“*

Folgende Quellen wurden u.a. genutzt:

Albert Ludorff, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Münster-Land, Verlag Ferdinand Schöningh Münster 1897

Roland Pieper, Burg und Haus Langen in: Werner Frese, Geschichte der Stadt Telgte, Ardey-Verlag 1999

Irmgard Pelster, Kirchen, Schulen und Vereine in Westbevern in: Werner Frese, Geschichte der Stadt Telgte, Ardey-Verlag 1999

Franz Drücker, Häuserbuch Westbevern, Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, Band 48, Warendorf 2012

Josef Sickmann, Grundkataster und Flurnamenbuch Westbevern, Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, Band 52, Warendorf 2013

Von mir sind weitere umfangreiche geschichtliche Daten zu Westbevern mit ausführlichen Quellenangaben im Internet abrufbar unter:

<http://westbeverner-krink.de/wp-content/uploads/2019/02/Geschichtliche-Daten-zu-Westbevern.pdf>

Viele weitere Beiträge zur Westbeverner Geschichte findet man unter:

<https://westbeverner-krink.de/geschichte-westbeverns/>